

Die touristische Attraktivität des östlichen Europa: Methodik und Inhalte einer Karte im Atlas Ost- und Südosteuropa

Jordan, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jordan, P. (1999). Die touristische Attraktivität des östlichen Europa: Methodik und Inhalte einer Karte im Atlas Ost- und Südosteuropa. *Europa Regional*, 7.1999(1), 2-12. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48278-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die touristische Attraktivität des östlichen Europa

Methodik und Inhalte einer Karte im Atlas Ost- und Südosteuropa

PETER JORDAN

Ziel und Entstehung dieser Karte

Soeben ist im Rahmen des Atlases Ost- und Südosteuropa, der vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut in Wien herausgegeben wird, eine Karte zum Thema „Internationale Tourismusattraktionen in Mittel- und Südosteuropa“ erschienen, die in Kooperation mit dem Institut für Länderkunde Leipzig publiziert wurde.¹ Diese Lieferung des Atlases enthält außer der diesem Artikel beiliegenden Farbkarte einen erläuternden und vertiefenden Begleittext sowie ein umfangreiches Verzeichnis und Kurzbeschreibungen aller in der Karte enthaltenen Attraktionen.

Mit der Publikation einer Karte der internationalen Tourismusattraktionen in Mittel- und Südosteuropa wurde das Ziel verfolgt, über die für einzelne Länder und Teilgebiete verfügbare Reise- und Tourismusliteratur hinaus eine vergleichende Übersicht über eine große und für den Tourismus bedeutende Region Europas zu bieten. Insbesondere sollte ein Vergleich ermöglicht werden zwischen der Dichte und Wertigkeit der noch wenig bekannten internationalen Tourismusattraktionen in den Reformstaaten Mittel- und Südosteuropas und den im westlichen Tourismusbetrieb wohlbekannten und häufig besuchten Anziehungspunkten in Italien, Griechenland, der Türkei, Österreich und Deutschland. Der Leser soll aus der Karte die relative Wertigkeit von nach der Ostöffnung „neuen“, von westlichen Ländern aus nun leichter erreichbaren Attraktionen wie Krakau (Kraków), Lemberg (Lviv), Czernowitz (Cernivci), des rumänischen Herkulesbad (Băile Herculane) oder des bulgarischen Klosters Bačkovo im Vergleich zu wohlbekannten wie Venedig (Venezia), Salzburg oder Rothenburg ob der Tauber erkennen können.

Ein solcher Vergleich ist nämlich aus der bisher verfügbaren Reiseliteratur ähnlichen Detailliertheitsgrades kaum zu gewinnen, da sie zumeist auf ein bestimmtes Land, eine kleinere Ländergruppe oder die Teilregion eines Landes bezogen ist und jeweils spezifische und damit wechselnde

Bewertungsmaßstäbe anlegt. Von Ländern mit einer großen Dichte hochwertiger Attraktionen werden oft nur die wichtigsten vorgestellt, von Ländern mit wenigen Attraktionen finden auch die kleinsten noch Erwähnung. Im Unterschied zur bisher vorliegenden Literatur kann daher diese Karte einzelnen Reisenden und Reiseveranstaltern zur länderübergreifenden Reiseplanung dienen. Sie bietet aber auch potentiellen Investoren in den Tourismus eine vergleichende Planungsgrundlage über den Gesamttraum des mittleren und südöstlichen Europas.

Eben dieser länderübergreifende Vergleich mit seinem Neuigkeitswert ist aber auch das Wagnis dieser Karte. Denn er mußte in Ermangelung einheitlicher Dokumentationen und einheitlicher Erfassungskriterien in einem gewissen Ausmaß subjektiv bleiben, auch wenn er durch Gemeinschaftsarbeit einer größeren Expertengruppe zustande kam. Diese Expertengruppe setzte sich aus Tourismusgeographen fast aller in der Karte dargestellten Länder zusammen.² Sie führte ein Manuskript, das von der Redaktion des Atlases Ost- und Südosteuropa auf der Grundlage von Reiseführern erstellt worden war, in drei Diskussions- und Korrekturrunden zur endgültigen Karte. Der Beitrag der nationalen Experten bestand dabei erstens in der Durchsicht, Korrektur und (zumeist) Verdichtung der Attraktionen des eigenen Landes und zweitens in der kritischen Kontrolle der Ausarbeitungen für die Nachbarländer. Verständlicherweise fiel die Bewertung der Attraktionen des eigenen Landes oft zu günstig aus, so daß die Kontrolle durch Experten anderer Länder ein wichtiges Korrektiv war. Die letzte Entscheidung behielt sich dennoch die Redaktion vor, die deshalb auch für alle etwaigen Fehler und Fehleinschätzungen verantwortlich ist.

Aussageschichten der vorliegenden Karte

Die vorliegende Karte enthält drei Aussageschichten. Die wichtigste und der eigentliche Anlaß ihrer Herstellung ist die

Aussageschicht über die internationalen Tourismusattraktionen, in der Regel dargestellt durch Kreissignaturen unterschiedlicher Farbfüllung und in vier Größenstufen, im Falle der zum Baden und für den Wassersport geeigneten Meeresküsten- und Seeuferabschnitte durch blaue Bandsignaturen.

Die zweite Aussageschicht der Karte bildet eine grobe Klassifikation von Landschaftstypen, dargestellt durch Flächenfarben. Sie ersetzt eine Landschaftsbewertung unter dem Aspekt der touristischen Nutzung, die für ein Gebiet in der Größe des in der Karte dargestellten kaum nach einheitlichen Kriterien durchgeführt werden kann und auf erhebliche methodische Probleme stößt.

Als dritte Aussageschicht geben grüne Flächenschraffuren Nationalparks einer Größe an, die dem Maßstab der Karte entsprechend noch erfaßbar ist. Nationalparks haben in erster Linie eine Schutzfunktion für erhaltenswerte Gebiete und werden im Rahmen dieser Karte nicht entsprechend der Definition als Tourismusattraktionen angesehen. Finden sich auf ihrem Territorium tatsächlich internationale Tourismusattraktionen (was häufig vorkommt), so sind diese als solche zusätzlich gekennzeichnet.

Internationale Tourismusattraktionen

Internationale Tourismusattraktionen werden in dieser Karte im Prinzip unabhängig davon dargestellt, ob sie bereits international bekannt sind, in welchem Umfang sie

¹ JORDAN, P., K. SCHAPELWEIN (1999): Internationale Tourismusattraktionen in Mittel- und Südosteuropa. In: Atlas Ost- und Südosteuropa, hg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, red. v. P. JORDAN, Wien. Nr. 3.4-G6.

² Polen: J. WYRZYKOWSKI, L. BARANIECKI, M. DUDA; Deutschland: R. PAESLER, G. FRIEDLEIN, F.-D. GRIMM, E. KNAPPE; Österreich: P. JORDAN; Italien: P. JORDAN; Tschechische Republik: J. VYSTOUPIK; Slowakei: P. MARIOT, D. KOLLÁR; Ungarn: L. CSORDÁS; Slowenien: M. JERSIČ; Kroatien: V. MIKAČIĆ, Z. PEPEONIK; Bosnien und die Herzegowina: P. JORDAN; Jugoslawien: P. JORDAN; Makedonien: P. JORDAN; Albanien: K. SCHAPELWEIN, D. DOKA; Griechenland: P. JORDAN, K. SCHAPELWEIN; Türkei: P. JORDAN, K. SCHAPELWEIN; Bulgarien: W. MARINOV; Rumänien: G. NICOLESCU, F.-D. GRIMM; Moldau: K. SCHAPELWEIN; Ukraine: O. SHABLU, Y. ZINKO, G. FRIEDLEIN; Weißrußland: K. SCHAPELWEIN, G. FRIEDLEIN; Litauen: K. SCHAPELWEIN, E. KNAPPE; Russische Föderation: K. SCHAPELWEIN, E. KNAPPE.

bereits touristisch genutzt werden oder ob sie eine touristische Infrastruktur aufweisen. Die Karte vermeidet es damit, die aktuellen Tourismusströme und Images nachzuzeichnen. Sie stellt vielmehr Unbekanntes, Unerschlossenes in gleicher Weise dar wie gleichwertige bekannte und vielbesuchte Attraktionen. Sie soll damit den Blick in die touristisch noch weniger erschlossenen Gebiete des östlichen Europas lenken und dessen Möglichkeiten für den Tourismus aufzeigen.

Dieses Prinzip ist allerdings nicht auf alle Kategorien von Tourismusattraktionen strikt anwendbar. So entziehen sich die Attraktionskategorien "Wallfahrtsorte", "Kurorte und Heilbäder", "Gebiete, die sich besonders für den Skisport eignen" einer Bewertung, die völlig von der tatsächlichen touristischen Nutzung und der vorhandenen touristischen Infrastruktur absieht. Wallfahrtsorte entstehen erst durch touristische Nutzung. Zahlreiche Kuranwendungen (Trinkkuren, Wassermassagen, Physiotherapie u. a.) können ubiquitär betrieben werden. Selbst für Heilbäder und Skigebiete finden sich zahlreich bzw. in großer räumlicher Verbreitung natürliche Voraussetzungen (Mineral- und Thermalquellen; geeignetes, im Winter schneebedecktes Gelände). Erst die Existenz einer touristischen Infrastruktur (Kureinrichtungen; Skipisten, Skilifte, Seilbahnen, Sprungschanzen) schränkt das natürliche Angebot ein und erlaubt touristische Nutzung.

Aus der Heterogenität des Reisepublikums, seiner Interessen und Vorlieben, ergibt sich die zweite Schwierigkeit dieser Aussageschicht. Es dürfte kaum möglich sein, eine repräsentative Auswahl von Attraktionen zusammenzustellen, die für alle Alters-, Bildungs-, Wohlstands-, Interessens- und sonstigen Segmente auch nur des heutigen Reisepublikums (von künftigen Generationen von Reisenden ganz abgesehen) in gleicher Weise interessant ist. Umso mehr gilt das für die Bewertung der Attraktionen.

In der Karte wird versucht, die Auswahl möglichst offen zu halten. Neben Attraktionen für den Kultur- und Besichtigungstouristen ("Kunsthistorische und volkskundliche Attraktionen", "Naturattraktionen", "Attraktive Kulturlandschaft") finden sich solche, die den Erlebnis- und Aktivtouristen ansprechen ("Besonders geeignet als Skigebiet", "Besonders geeignet für Klettern, Bergsteigen, Bergwandern"). Mit dem Einbeziehen der "für Baden und Wassersport geeigneten Küsten-

und Uferabschnitte" findet das große Segment der reinen Erholungssuchenden einen Teil seiner Zielgebiete. Mit der Berücksichtigung der Kurorte und Heilbäder bietet die Karte den Kurtouristen und mit dem Einbeziehen der Wallfahrtsorte auch dem Segment der Pilger die entsprechenden Anziehungspunkte. Die Kategorie "Sonstige Sehenswürdigkeiten" umfaßt mit Museen, Gedenkstätten (an historische Ereignisse und Personen, auch Konzentrationslager), Freizeitparks, Kulturveranstaltungen (Festspiele, Ausstellungen, außergewöhnliche Kulturszene) und Brauchtumsveranstaltungen eine bunte Palette weiterer Attraktionen, die zusätzliche Touristeninteressen anspricht. Dennoch wird das Segment des Kultur- und Besichtigungstouristen, der auf das Kennenlernen baulich, historisch, volkskundlich, naturkundlich und landschaftlich interessanter Stätten, Orte und Gebiete orientiert ist, durch diese Karte sicher am besten bedient. Das Segment des ländlichen Erholungstouristen hingegen, das kaum besondere Attraktionen voraussetzt, dürfte in der Karte noch am ehesten in der Aussageschicht über die Landschaftstypen Orientierungshilfe finden.

Das dritte große methodische Problem dieser Aussageschicht bildete die Bewertung der Attraktionen und ihre Zuordnung zu 4 Rangstufen ("Weltattraktion", "Europäische Attraktion", "Wichtige internationale Attraktion", "Sonstige internationale Attraktion"). Die Schwierigkeit ergibt sich nicht nur aus dem Fehlen einheitlicher Bewertungskriterien für die meisten der dargestellten Kategorien von Attraktionen über das gesamte von der Karte gezeigte Gebiet hinweg und aus der Einordnung von Attraktionen sehr verschiedener Art (vom Schloß bis zum Wasserfall) in einheitliche Rangstufen, sondern auch aus der Gesamtbewertung von Standorten (einer Stadt, eines Gebiets) anstelle der Bewertung konkreter einzelner Attraktionen (Schloß, Kirche, Höhle). Eine solche Gesamtbewertung ist wegen des kleinen Kartenmaßstabs, der im Falle kleinräumiger Ballungen mehrerer Attraktionen die Wiedergabe jeder einzelnen Attraktion nicht zuläßt, notwendig. Sie wäre selbst dann eine Sache (subjektiver) Abwägung, wenn es strenge Kriterien für die Bewertung von Einzelattraktionen gäbe.

Das Prinzip der kumulativen Bewertung aller Einzelattraktionen eines Standorts bedeutet, daß es Standorte mehrerer internationaler Einzelattraktionen leichter haben, in höhere Ränge vorzudringen, weil

sich die Ränge der Einzelattraktionen summieren. Es kann dadurch vorkommen, daß Einzelattraktionen, die an und für sich gar nicht zu berücksichtigen gewesen wären, im Ensemble und im Verband des Standorts (z. B. einer Stadt) einen Wert erlangen, der als internationale Attraktion gelten kann und daher in der Karte (z. B. mit Rang 4) dargestellt wird. Es kann dadurch auch der Fall eintreten, daß Städte mit mehreren Einzelattraktionen des Ranges 4 als Standort den Rang 2 erreichen, obwohl sie über keine Einzelattraktion dieses Ranges verfügen. Allerdings ergibt sich der Gesamtrang eines Standorts auch nicht einfach durch Addition der Ränge seiner Einzelattraktionen (z. B. ergeben 4 Attraktionen des Ranges 4 nicht unbedingt einen Standort des Ranges 1). Die Zusammensetzung eines Standorts aus verschiedenen Kategorien von Einzelattraktionen, auch deren relativer Anteil an der Gesamtattraktivität des Standorts, bleibt in der Karte dennoch durch die Unterteilung des Standort-Kreises in Sektoren erkennbar, welche die Farbe ihrer jeweiligen Kategorie tragen.

Mit der Bewertung von architektonischen Ensembles fließt in die Klassifikation ein ganzheitlicher Aspekt ein. Ein solcher ist außerdem bei der Bewertung der Kategorie "Attraktive Kulturlandschaft" vorherrschend. Diese in der gängigen Reiseliteratur wenig gebräuchliche Klassifizierung bezeichnet eine harmonische Symbiose aus natürlichen und anthropogenen Elementen wie sie sich z. B. in Form traditioneller Dörfer in hochalpinen Tälern, auf steilen Küstenhängen angelegter mediterraner Dauerkulturen, gut erhaltener Hotel- und Villensiedlungen aus der Zeit der Jahrhundertwende vor einer Bergkulisse bzw. an Küstenhängen oder in Form traditioneller Weidewirtschaft in der Pußta zeigt. Auch dabei ist nicht der individuelle Wert der einzelnen Elemente und nicht die "mathematische" Summe der Werte einzelner Elemente, sondern die Gesamtwirkung für die Bewertung maßgebend.

Die Beschränkung auf nur 4 Rangstufen erfolgte aus praktischen Gründen, weil jede detailliertere Stufung die Schwierigkeiten der Bewertung nur erhöht hätte.

Sehr bewußt wurde das Prädikat "Weltattraktion" sparsam verwendet und auf jene Standorte und Einzelattraktionen im Gebietsausschnitt der Karte beschränkt, die es mit den Hauptattraktionen der Welt aufnehmen können und für die sich Reisen von Kontinent zu Kontinent lohnen. Es mag sein, daß durch diese strenge Aus-

wahl fast gleichwertige Attraktionen wie Budapest, Neapel, München, Berlin oder Krakau unberechtigtweise in die nächstniedrigere Rangstufe verwiesen wurden.

Selbst die unterste in der Karte dargestellte Rangstufe umfaßt noch Attraktionen, die mehr als nur lokales, regionales oder nationales, sondern internationales Interesse verdienen. Es handelt sich bei den in der Karte dargestellten Attraktionen um eine Auswahl für den internationalen Tourismus, die notwendigerweise andere, durchaus beachtliche Sehenswürdigkeiten unberücksichtigt läßt.

Landschaftstypen

Der Entwurf der in der Karte in Flächenfarben ausgewiesenen Aussageschicht über die Landschaftstypen erfolgte unter Verwendung entsprechender Karten in National- und Regionalatlanten. Die Klassifikation in 7 Landschaftstypen ist grob, die Konturenführung maßstabbedingtd schematisch.

Die Aussageschicht soll nicht mehr als den Zweck einer Hintergrunddarstellung zur Aussage über die internationalen Tourismusattraktionen erfüllen und diese in zweifacher Weise unterstützen bzw. ergänzen:

1. Sie soll die Lagebedingungen und Lageabhängigkeiten internationaler Tourismusattraktionen verdeutlichen und damit zur Erklärung von deren räumlicher Verteilung beitragen (siehe unten).
2. Sie soll in Ergänzung zu den positions- und linienbezogenen Aussagen über die internationalen Tourismusattraktionen auch Anhaltspunkte für die touristische Eignung der "Fläche" (von Gebieten und Regionen) geben.

Im Gegensatz zu methodisch oft fragwürdigen touristischen Landschaftsbewertungen geschieht letzteres in neutraler Form. Es wird nicht behauptet, daß ein Landschaftstyp touristisch interessanter wäre als der andere. Es bleibt dem Leser überlassen, ob er ein Kalkhochgebirge einem kristallinen Hochgebirge oder die Tiefebene einem Mittelgebirge vorzieht.

Zur räumlichen Verteilung der touristischen Attraktionen in Mittel- und Südosteuropa

Dominierende Raummuster

Zwei Merkmale der räumlichen Verteilung touristischer Attraktionen in Mittel- und Südosteuropa sind aus der vorliegenden Karte so deutlich zu erkennen, daß

Unsicherheiten bei der Bewertung einzelner Attraktionen dafür keine Rolle mehr spielen:

1. die abnehmende Dichte von West nach Ost und von Süd nach Nord,
2. die höhere Dichte in Gebirgsräumen und Hügelländern im Verhältnis zu den großen Tiefebene.

West-Ost-, Süd-Nord-Kontrast

Für die von West nach Ost und von Süd nach Nord abnehmende Dichte der Attraktionen, besonders des großen Anteils kunsthistorischer und volkskundlicher Attraktionen von der Prähistorie über die Antike und das Mittelalter bis zu Renaissance und Barock ist in erster Linie die zeitliche Abfolge der Ausbreitung des Siedlungssystems, damit auch von Kulturgütern der Baukunst und der darstellenden Kunst, maßgeblich. Sie ging innerhalb des von der Karte erfaßten Gebiets vom ersten vorchristlichen Jahrtausend bis etwa ins 6. Jahrhundert nach Christus, getragen von den antiken Reichen und Hochkulturen im Mittelmeerraum (Griechenland, Rom, Ostrom) hauptsächlich in süd-nördlicher Richtung vor sich, wobei sie nach Norden hin ausdünnte.

Etwa vom 6. Jahrhundert an (iroschottische und angelsächsische Mission, Frankenreich) stellte sich der süd-nördlichen Ausbreitungsrichtung eine west-östliche zur Seite, die vom 9. Jahrhundert an (Karolinger, etwas später auch Venedig) die Oberhand gewann, vom 11. (politischer Niedergang von Byzanz) bis ins 14. Jahrhundert (Beginn der osmanischen Expansion) auch auf kulturelle Kerngebiete des byzantinischen Ostens ausstrahlte, aber auch danach noch vorherrschend wirksam war. Auch sie dünnte vom Kernraum (im Westen) zur Peripherie (im Osten) hin aus.

Wohl haben sich zu der ab dem 9. Jahrhundert vorherrschenden west-östlichen Hauptausbreitungsrichtung auch entgegengesetzte Kulturströmungen baulich und in der darstellenden Kunst manifestiert: in erster Linie die byzantinische, die in der Nachfolge Ostroms v. a. von Byzanz selbst und von den fest in byzantinischem Kulturgrund wurzelnden, nur politisch mit Byzanz rivalisierenden Bulgaren- und Serbenreichen getragen war. Sie strahlte bis ins 15. Jahrhundert auf die gesamte Balkanhalbinsel, bis ins 11. Jahrhundert auch auf den Adriatischen Raum, ab dem 10. Jahrhundert zusätzlich auf das Kiewer Reich und Rußland, ab dem 14. Jahrhundert auch auf die rumänischen Donaufürstentümer aus. Sie wurde nach dem politi-

schen Ende von Byzanz (1453) ab dem 15. Jahrhundert von Rußland mit Moskau als Zentrum weitergeführt, allerdings mit weit geringerer Ausstrahlung.

In zweiter Linie ist auch die vom Osmanischen Reich ab dem 14. und 15. Jahrhundert über die Balkanhalbinsel bis ins Pannonische Becken und in das nördliche Hinterland des Schwarzen Meeres getragene islamische Kultur zu nennen.

Im Gegensatz zur west-östlichen Kulturströmung wirkten diese Strömungen aber zeitlich und örtlich stärker begrenzt und unter weniger intensiver Durchdringung des Raumes. Ihre Manifestationen waren ferner mehr als jene in der Mitte und im Westen Europas kriegerischen Zerstörungen ausgesetzt. Dazu kommt, daß der byzantinische Kulturkreis selbst etwa vom 11. Jahrhundert an in wachsendem Maße vom Westen her beeinflusst wurde.

Der nordöstliche Teil des in der Karte dargestellten Gebiets ist daher in der Regel spät und dünn besiedelt bzw. kulturell durchdrungen worden und kann nicht über jene räumliche Dichte und zeitliche Vielfalt kunsthistorischer Attraktionen verfügen wie z. B. die Apeninhalbinsel, auf der Hochkulturen ab der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends ihre deutlichen und noch gut erhaltenen Spuren hinterlassen haben.

Reliefbedingter Kontrast

Die augenscheinliche Konzentration von kunsthistorischen und volkskundlichen Attraktionen auf Gebirgsräume und Hügelländer, gerade in weiter östlichen und südöstlichen Teilen des Kartenausschnitts, ist außer auf die durch Versumpfung und Überschwemmungsgefahr verminderte Besiedelbarkeit der flußnahen Teile der Tiefländer auf den Umstand zurückzuführen, daß gerade jene Gebiete der großen Tiefländer, die mit günstigen Voraussetzungen für die Landwirtschaft und durch ihre Verkehrsgängigkeit beste Siedlungsbedingungen boten, immer wieder Verwüstungen durch Kriegszüge ausgesetzt waren. Dies läßt sich von den Kriegszügen der Hunnen im 4. Jahrhundert über das Eindringen der Slawen und Awaren im 6. und 7. Jahrhundert, der Ungarn im 9. und 10. Jahrhundert und der Mongolen im 13. Jahrhundert bis zum Vorstoßen und Zurückgedrängtwerden des Osmanischen Reichs zwischen dem 14. und dem 18. Jahrhundert verfolgen. Die Tiefländer wurden, weil sie wenig Schutz boten, erst relativ spät besiedelt oder mußten nach Zerstörungen, zum Teil mehrmals neu

besiedelt werden. Denkmäler älterer Kulturepochen blieben so nur selten erhalten.

Gebirge und Hügelländer hingegen waren wegen ihrer Geländeformen leichter zu verteidigen und Invasionen nicht so schutzlos ausgeliefert. Ihre Siedlungen wurden daher seltener zerstört. Oft zogen sich verfolgte oder unterdrückte Gruppen in sie zurück. Sehr deutlich stechen deshalb die von Mittelgebirgen umgrenzte "Festung Böhmen", der Karpatenbogen und die Gebirge der Balkanhalbinsel durch eine größere Dichte kunsthistorischer Attraktionen aus den umliegenden Tiefländern hervor. Besonders auffallend ist der Gegensatz zwischen dem kleinen Hügelland der Fruška gora in Sirmien (Srem) und den es umgebenden Tiefländern: es wurde in osmanischer Zeit zu einer Zufluchtstätte der christlichen Bevölkerung des Balkans mit zahlreichen orthodoxen Klöstern. Um nicht viel weniger deutlich heben sich aber auch das Heiligenkreuzgebirge (Góry Świętokrzyskie) in Kleinpolen (Małopolska) oder die ungarischen Mittelgebirge aus ihrem flacheren Umland hervor.

Der Kontrast in der Dichte von Attraktionen zwischen Gebirgen und Hügelländern einerseits und Tiefländern andererseits wird noch verstärkt durch die vielen als Attraktionen bewerteten Burgen und sonstigen Festungsanlagen, die in der Regel das für Verteidigungszwecke besser geeignete bewegte Gelände nutzten, des weiteren durch die Kategorie der Naturattraktionen, die mit Ausnahme der Auen- und Sumpfgebiete auch überwiegend im bewegten Relief zu finden sind (markante Berge, Aussichtspunkte, Schluchten, Klammern, Wasserfälle, Höhlen u. a.) sowie durch die Kategorien der für den Skisport und das Bergsteigen besonders geeigneten Gebiete, die notwendigerweise an bewegtes Relief gebunden sind.

Die Ausbreitung kunsthistorischer und volkskundlicher Attraktionen nach historischen Epochen (beschränkt auf die ehemals kommunistischen Länder)

Im Rahmen der beiden wichtigsten Raummuster trugen in den einzelnen historischen Epochen wechselnde politische, wirtschaftliche und kulturelle Kräfte zur Herausbildung des heutigen Verbreitungsmusters kunsthistorischer und volkskundlicher Attraktionen bei. Im folgenden wird versucht, einzelne Faktoren und ihre räumliche Wirkung nach historischen Epochen zu analysieren. Zur Dokumentation dient eine Kartenserie (Abb. 1-5), in der noch

heute sicht- und erlebbare Attraktionen aus der jeweiligen historischen Epoche erfaßt sind. Diese Kartenserie zerlegt also das Thema der Hauptkarte in Zeitschichten, wodurch die Raumwirksamkeit zeitlich begrenzter Faktoren deutlicher wird. Freilich ist nie die gesamte Wirksamkeit eines Faktors zu erkennen, weil Kulturgüter, die später wieder verloren gingen, nicht erfaßt sind.

Die Zuhilfenahme vereinfachender Karten – aus methodischen Gründen – soll aber nicht den Eindruck erwecken, als ob der räumliche Wirkungsbereich einzelner politischer, wirtschaftlicher und kultureller Faktoren leicht abgrenzbar wäre oder als ob es dem Autor darauf ankäme, deutliche Grenzen zwischen verschiedenen Einflüßbereichen zu ziehen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Zumeist handelt es sich auch dann, wenn in den Karten scharfe Grenzen zutage zu treten scheinen, um breite Überlappungszonen von verschiedenen Kultureinflüssen, in denen Kulturgüter, die überwiegend der einen Kultur zugeordnet werden, auch viele Elemente der anderen enthalten. Exemplarisch deutlich wird das an den im 13. und 14. Jahrhundert erbauten serbischen Klöstern, die – fest in der byzantinischen Tradition verankert – in ihrer Architektur auch markante Einflüsse des lateinischen Kulturkreises, konkret: aus dem südlichen Dalmatien und aus Dubrovnik, erkennen lassen. Durchschreitet man diachron alle historischen Epochen, so wird ohnedies auch aus der Kartenfolge klar, daß sich das erhalten gebliebene Kulturgut fast aller Teilgebiete Mittel- und Südosteuropas, besonders aber Südosteuropas, aus mehreren Schichten zusammensetzt, die zum Teil sehr verschiedenen Kulturströmungen zuzuordnen sind.

Die Schwierigkeiten der Bewertung touristischer Attraktionen wurden in allgemeiner Weise bereits besprochen. Wenn es um die Bewertung von Denkmälern aus verschiedenen Kulturepochen geht, kommen dazu noch jene Probleme, die sich aus der Unausgewogenheit nationaler Historiographien ergeben. Sie zu umgehen oder zu berichtigen ist im Rahmen einer Arbeit wie dieser kaum möglich, weil diese Unausgewogenheiten in so gut wie allen Quellen, ob in in- oder ausländischen, reproduziert werden. So ist daher z. B. nur zu vermuten, daß in Albanien illyrische Kulturgüter, in Bulgarien thrakische und in Rumänien dakische über Gebühr hoch bewertet werden, weil sie wichtige Komponenten der nationalen Identität sind.

Umgekehrt liegt es nahe anzunehmen, daß Relikte der osmanischen Zeit, die in der Geschichtsschreibung dieser Länder negativ besetzt ist, unterbewertet sind. Die heute gängige Einstellung zu den historischen Kulturepochen drückt sich vielleicht auch nicht allein in deren Bewertung aus, sondern ebenso in einem unterschiedlichen Bemühen um das Auffinden und Erhalten von Kulturgütern aus den verschiedenen Kulturepochen.

Prähistorische und antike Kulturgüter (Abb. 1)

Prähistorische Funde konzentrieren sich im Bereich des Kartenfeldes auf die Kulturen der Illyrer auf dem Gebiet des heutigen Albanien (Berat, Butrint, Bylis, Jergucat, Lezhë, Selca e Poshtme), der Thraker auf dem Gebiet des heutigen Bulgarien (Bakad• icite, Kabile, Kazanlak, Madara, Mezek, Pomorie, Sveštari) und der vorrömischen Daker auf dem Gebiet des heutigen Rumänien (Corabia, Costești, Grădiștea de Munte, Moigrad, Râșnov). Sie wurden von den jeweiligen jungen Nationalstaaten als Zeugen einer weit in die Geschichte zurückreichenden eigenen Tradition und als Ausweis ihrer Identität zumeist sorgsam bewahrt. Nördlich davon handelt es sich durchweg um einzelne besonders wichtige Fundstätten menschlicher Besiedlung aus der Eisenzeit (z. B. Hallstattkultur), der Bronzezeit oder aus noch älteren Epochen.

Von den antiken Hochkulturen des Mittelmeerraums machte sich randlich die griechische Kolonisation bemerkbar, besonders an der albanischen Küste (Apollonia, Butrint, Bylis, Durrës (Epidamnos)) und an der Küste des Schwarzen Meeres (Mangalia und Histria in Rumänien, Kijlja in der Ukraine). Den Großteil erhalten gebliebener antiker Baudenkmäler steuerte aber die römische Zivilisation bei. Für ihre räumliche Verbreitung war im wesentlichen die Ausdehnung des Römischen Weltreichs bis zur Donau (Donaulimes) im Jahr 10 n. Chr. unter Kaiser Augustus maßgebend. Nur im Falle Daziens im heutigen Rumänien wurde die Donaugrenze zwischen den Jahren 105 und 270 n. Chr. großräumig überschritten.

Die römische Zivilisation hinterließ v. a. an den Küsten des Adriatischen Meeres eindrucksvolle Spuren (Arena von Pula, Diokletian-Palast in Split; Durrës und Apollonia in Albanien). Aber auch am Schwarzen Meer – Varna, Constanța – und im Binnenland – Laibach [Ljubljana] (Emona), Steinamanger [Szombathely]



Abb. 1: Prähistorische und antike Kulturgüter

(Savaria), Budapest (Aquincum), Jajce, Bitola (Heraclea), am Eisernen Tor (Portile de Fier/Đerdap), in Niš, Plovdiv, Razgrad, an etlichen Orten Daziens wie Moigrad oder Sarmizegetusa – sind wichtige Baudenkmäler erhalten geblieben. Neben den vorrömischen, dakischen, werden sie in Rumänien als Zeugen lateinischer Tradition sehr hoch bewertet und mit Stolz präsentiert.

Früh- und hochmittelalterliche Kulturgüter (Abb. 2)

Vom Früh- bis zum Hochmittelalter (Mitte des 6. Jahrhunderts bis Ende des 13. Jahrhunderts)³ waren im von der Karte dargestellten Raum hauptsächlich zwei Kulturströmungen wirksam: vom Westen und Südwesten her die lateinische, abendländische, westliche, getragen vom Franken-

reich und vom Heiligen Römischen Reich (deutscher Nation) bzw. von der Republik Venedig und früh übernommen und weitervermittelt von den ersten Staatsbildungen der Kroaten, Alpenlawen (Karantanien), Mährer (Großmährisches Reich), Tschechen, Polen und Ungarn. Das Christentum in seiner römischen Form bildete den Kern dieser Kulturströmung.

Vom Südosten her wirkt in diesen Epochen die griechische, orientalische, byzantinische Kulturströmung, getragen außer vom Byzantinischen Reich selbst von den Reichen der Bulgaren und Serben, auch von der ersten Staatsbildung der Ostslawen, dem Kiewer Reich (Kiewer Rus). Den Kern dieser Kulturströmung bildete das Christentum in seiner byzantinischen Form.

Die westliche Strömung wirkte zunächst in erster Linie im östlichen Mitteleuropa

(baulich v. a. durch die Anlage von Burgen und befestigten Orten), während die östliche Adriaküste noch bis ins 12. Jahrhundert vorwiegend unter byzantinischem Einfluß stand. Selbst das seit dem 9. Jahrhundert und besonders seit der Jahrtausendwende aufstrebende Venedig empfing aus Byzanz seine ersten Impulse. In den hier zur Diskussion stehenden Abschnitten der Adriaküste sind Spuren byzantinischer Kultur besonders deutlich in Poreč, Osor, Nin und Zadar zu sehen. Mit dem Rückgang der politischen Kraft von Byzanz, dem Mißlingen von Versuchen seiner bulgarischen und serbischen Rivalen, die östlichen Küsten des Ionischen und Adriatischen Meeres dauerhaft unter ihre Kontrolle zu bringen, dem Aufstieg Venedigs zur ersten Handelsmacht im östlichen Mittelmeerraum und dem schließlichen Rückzug des Byzantinischen Reichs aus Dalmatien (1187) wendete sich aber das Blatt. Das katholische Venedig formte nun seinerseits die Hafenzentren und Inseln dieses Küstenstreifens und nutzte sie als Stützpunkte seiner logistischen Kette in die Levante.

Auch im östlichen Mitteleuropa wirkte sich der westliche Kultureinfluß im Hochmittelalter besonders in der Gründung von Städten (Städte nach deutschem Recht) und Handelsniederlassungen, daneben auch von Klöstern, aus. Sehr oft spielten bei der Ausdehnung des Siedlungsnetzes in heute polnische Gebiete, entlang des Karpatenbogens und bis in den zentralen Balkan hinein (heutiges Kosovo), aber auch nach Böhmen und Mähren sowie in den südöstlichen Alpenraum und seine Vorländer im heutigen Slowenien und Kroatien deutsche Siedler als Bauern, Handwerker und Bergleute eine bedeutende Rolle.

Für die aus diesen Epochen stammenden Kulturgüter der heutigen südosteuropäischen Länder Jugoslawien, Makedonien, Albanien und Bulgarien, aber auch der östlicheren Teile der heutigen Ukraine waren neben und nach dem direkten Einfluß des Byzantinischen Reichs in erster Linie die multiethnischen, in ihrer Kultur griechisch und byzantinisch geprägten Bulgaren- und Serbenreiche sowie das Kiewer Reich verantwortlich. In enger Verzahnung von Kirche und Staat bewirkten sie die Gründung zahlreicher Klöster und Kirchen. Zwar gingen durch die politische Rivalität zwischen

³ Diese und die folgenden Periodisierungen seien als methodische Hilfe zur Gliederung und Aufbereitung des Materials verstanden. In der Literatur finden sich äußerst unterschiedliche Periodisierungen, insbesondere über eine so große und kulturell heterogene Region.



Abb. 2: Früh- und hochmittelalterliche Kulturgüter

diesen Reichen, auf heute ukrainischem Gebiet auch durch die Mongoleneinfälle zur Mitte des 13. Jahrhunderts, etliche dieser Kulturgüter verloren, doch blieben viele gut bewahrt, besonders im westlichen Bulgarien (Rila, Bačkovo), im westlichen Makedonien (Jovan Bigorski, Ohrid, Sveti Naum), im südlichen Serbien (Studonica, Sopoćani), im heutigen Kosovo (Gračаница/Gračanice, Peć/Pejë) und in Montenegro (Morača).

Kulturgüter des Spätmittelalters und der Renaissance (Abb. 3)

Auch im Spätmittelalter und in der Renaissance (Ende 13. Jahrhundert bis Mitte 17. Jahrhundert) blieben das östliche Mitteleuropa und die östliche Adriaküste einerseits und Südosteuropa und Osteuropa andererseits von unterschiedlichen kulturprägenden Faktoren beeinflusst.

Außerhalb des byzantinischen Kulturkreises und des osmanischen Herrschafts- und Einflusbereichs, also in Ostmitteleuropa, an der östlichen Adriaküste und teilweise auch an der ionischen Küste, wirkte zunächst v. a. der Fernhandel auf die Entwicklung von Städten und damit auf die Schöpfung bedeutender Kulturgüter im weltlichen und geistlichen Bereich bestimmend ein. Besonders an den wichtigen Verkehrsrouten gediehen Handel und Gewerbe. Mit ihnen bildete sich ein starkes, zum Teil sogar mächtiges und von der Landesherrschaft weitgehend autonomes Bürgertum aus. Dieser für die Formung einer späteren, bürgerlichen Gesellschaft entscheidende Prozeß führte östlich der überwiegend deutschsprachigen Gebiete zumeist zu einer sozialen Schichtung nach ethnischen Kriterien, indem das Bürgertum von anderen ethni-

schen Gruppen als das Landvolk gestellt wurde.

Die wichtigsten Verkehrsrouten verliefen in west-östlicher Richtung. An der Ostsee betrieb die Hanse Handel zwischen Nordwesteuropa und Rußland. Sie unterhielt Niederlassungen und Stützpunkte in den wichtigen Ostseehäfen, aber auch bis weit ins Hinterland der Ostseeküste, besonders entlang der großen, schiffbaren Flüsse, die in die Ostsee mündeten – z. B. Krakau an der Weichsel (Wisła).

Nördlich der deutschen Mittelgebirge und der Karpaten blühte die "Oberdeutsche Straße" auf. Sie führte von Köln über Leipzig, Breslau (Wrocław) und Krakau nach Lemberg und von dort zum Schwarzen Meer. Ihre Bedeutung und damit auch die kulturelle Kraft ihrer großen Etappenorte wuchs, als die Route entlang der Donau ("Donauweg") durch das Vordringen des Osmanischen Reichs an die untere Donau (Ende des 14. Jahrhunderts) und in das Pannonische Becken (16. Jahrhundert) blockiert war.

Im Süden wurde die osmanische Blockade des Donauwegs v. a. durch Venedig mit seinen Besitzungen an der östlichen Küste des Adriatischen und des Ionischen Meeres sowie mit Handelsniederlassungen bis in die Levante und ans Schwarze Meer umgangen. Am Schwarzen Meer und in dessen Hinterland beteiligte sich aber auch Genua mit Handelsstützpunkten und durch den Bau von Festungen, von denen im Gebietsausschnitt der Karte besonders jene entlang des Dnjester (Dniester/Nistru) noch gut erhalten sind (Tighina, Hotin).

Von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an wurden in Ostmitteleuropa Reformation und Gegenreformation zu bestimmenden Faktoren auch des Kunstgeschehens. Sie förderten v. a. den Kirchenbau, aber auch die Einrichtung von Kollegien und Universitäten mit ihrer zumeist repräsentativen Architektur und aufwendigen künstlerischen Ausgestaltung.

Im Südosten Europas blieb Byzanz (Istanbul) bis zu seiner Eroberung durch die Osmanen (1453) trotz seines politischen Verfalls das konkurrenzlose kulturelle Zentrum. Dennoch zeigte sich besonders im Serbischen Reich größere kulturelle Eigenständigkeit, die sich an zahlreichen weiteren Klosterbauten bis zur endgültigen osmanischen Landnahme nachweisen läßt. Unter osmanischer Herrschaft konnten die byzantinischen christlichen Kulturen zwar weiterbestehen, sich aber nicht mehr entfalten. Immerhin blie-

ben die im Hochmittelalter gegründeten orthodoxen Klöster auf dem Gebiet des heutigen Bulgarien, Makedonien, Albanien und Jugoslawien erhalten und zeugen von der relativen Toleranz des Osmanischen Reichs im religiösen Bereich.

Völlig unbelastet konnte sich hingegen die byzantinische Kultur in den nicht unter direkter osmanischer Kontrolle stehenden Donaufürstentümern Moldau und Walachei weiterentwickeln. Besonders das Fürstentum Moldau erlebte im 15. Jahrhundert eine politische und kulturelle Blüte, die sich u. a. in den "Moldauklöstern" künstlerisch ausdrückt.

Über den direkten osmanischen Herrschaftsbereich breitete sich zugleich ein Schleier osmanisch-islamisch-orientalischer Kultur. Er verdichtete sich in Gebieten, die von ethnischen Türken besiedelt wurden oder deren autochthone Be-

völkerung zum Islam übertrat. Moscheen, Karawansereien, Koranschulen und türkische Bäder finden sich daher am häufigsten im mehrheitlich muslimischen Teil Bosniens und der Herzegowina, im von Muslimen bewohnten Sandschak von Novi Pazar, im unter osmanischer Herrschaft mit zum Islam konvertierten Albanern besiedelten heutigen Kosovo, in Makedonien, dessen Städte von Türken bevölkert wurden, in dem sich einige Slawen auch zum Islam bekehrten (Torbeši) und in dessen Nordwesten islamisierte Albaner zuwanderten sowie in Bulgarien, dem ein starker türkischer Bevölkerungsanteil zuwuchs, dessen slawische Bevölkerung sich aber zum Teil auch zum Islam bekehrte (Pomaken).

Osmanische Kulturdenkmäler bilden aber gerade auch in den Randgebieten osmanischer Herrschaft, die nur relativ

kurze Zeit unter osmanischer Kontrolle standen, besondere Attraktionen, weil sie zur übrigen Kulturlandschaft reizvoll kontrastieren und vom heutigen Besucher dort eigentlich gar nicht erwartet werden: die Moschee im südungarischen Fünfkirchen (Pécs), die türkischen Bäder in Budapest, das Minarett im nordungarischen Erlau (Eger).

Kulturgüter des Barock (Abb. 4)

Das nach der Gegenreformation aufkommende Barock (Mitte 17. Jahrhundert bis Ende 18. Jahrhundert) war eine in weiten Teilen Ostmitteleuropas (und natürlich auch Westmitteleuropas: besonders Sachsen, Bayern, Österreich) verbreitete Stilrichtung und prägte ganz besonders den zeitgenössischen Herrschaftsbereich der Habsburgermonarchie. Reich an Barockbauten sind außerdem die östliche Adriaküste – mit Ausnahme des kargen Kroatischen Küstenlandes (Hrvatsko primorje) im Barock noch nicht zum Habsburgerreich gehörend –, Schlesien, obwohl der größte Teile Schlesiens schon 1742 an Preußen fiel, sowie Galizien und die Bukowina, die erst 1772 bzw. 1775 vom Habsburgerreich erworben wurden.

Sehr scharf zeichnete das Barock hingegen die zeitgenössische Südostgrenze des Habsburgerreichs zum Osmanischen Reich nach, wobei die immer wieder überannten und zerstörten Kampfgebiete im Bereich der österreichischen Militärgrenze in Kroatien und Slawonien sowie der türkischen Militärgrenze (Kapetanja) im nordwestlichen Bosnien (Bosna) auffallend arm an kulturhistorischen Attraktionen sind.

Innerhalb des zeitgenössischen Territoriums der Habsburgermonarchie ist die Dichte hervorstechender Barockbauten in solchen Regionen geringer, die zu dieser Zeit wirtschaftlich weniger florierten.

Unter den barocken Kulturdenkmälern nehmen neben Kirchen und Klöstern besonders Residenzbauten des Adels und der höheren Geistlichkeit (Stadtpalais, Schlösser), Bauten von Bildungseinrichtungen (Jesuitenkollegien, Universitäten), Gartenanlagen sowie die herrschaftliche Umgestaltung von Stadtgrundrissen, z. B. durch die Anlage von Prunkstraßen und Befestigungen, eine hervorragende Stellung als Tourismusattraktion ein.

Kulturgüter des Klassizismus, der Gründerzeit und des Jugendstils (Abb. 5)

Obwohl Klassizismus und Gründerzeit vielfach als Epochen angesehen werden,

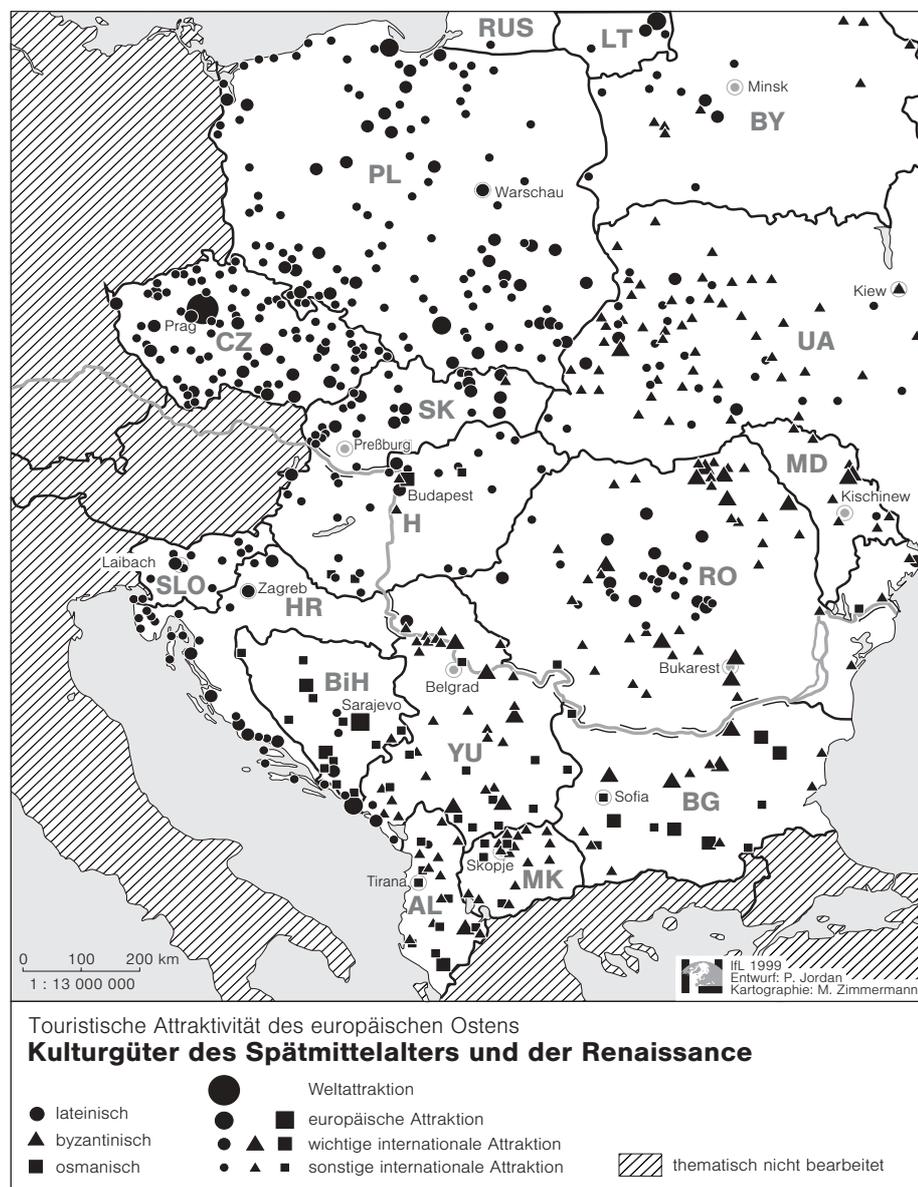


Abb. 3: Kulturgüter des Spätmittelalters und der Renaissance



Abb. 4: Kulturgüter des Barock

denen es an innovativer künstlerischer Ausdruckskraft mangelte und die sich lediglich in einer Wiederholung älterer Stilrichtungen ergingen, hinterließen sie doch auch originelle Werke, besonders in Form des Jugendstils und der Ingenieurkunst (technische Bauwerke wie Brücken, Bahnhöfe, Ausstellungshallen etc.). Für den heutigen Tourismus kann dennoch auch das eklektizistische, historische Schaffen dieser Epoche attraktiv sein, wie es sich v. a. in Verwaltungs-, Kultur- und Bildungsbauten (Opernhäuser und Theater, Schulen, Universitäten), Verkehrsbauten (Bahnhöfe, Stationen städtischer Verkehrsmittel, Brücken), Sozialbauten (Krankenanstalten) und Tourismusbauten (Hotels, Kurhäuser, Landvillen) sowie in Straßen- und Parkanlagen manifestierte. Selbst gründerzeitliche Wohnhausensembles wie großbürgerliche städtische Miethäuser

gelten heute bereits als touristisch attraktiv.

In der Karte wurde klassizistischer und gründerzeitlicher Baubestand dennoch nur sehr selektiv als internationale Tourismusattraktion bewertet, in erster Linie im Falle ganzheitlich konzipierter Stadtumgestaltungen und -erweiterungen (z. B. Repräsentationsstraßen anstelle alter Befestigungsanlagen), ensemblehaft harmonisierender Kurorte oder einzelner hervorragender Repräsentations- und Ingenieurbauten. Dies trifft z. B. auf städtische Ensembles in Budapest, Prag, Lemberg, Cernowitz, Laibach, Zagreb, Pula oder Sarajevo zu, auf Kurorte wie Karlsbad oder Franzensbad (Františkovy Lázně) oder auf die aus Eisen konstruierte Donaubrücke von Cernavodă in Rumänien. Besonderen Anlaß zur Berücksichtigung von Kulturgütern dieser Epoche gab natürlich die von Kul-

tur- und Städtetouristen sehr geschätzte Variante des Jugendstils oder der Sezession, v. a. wenn sie wie in Kecskemét konzentriert in Erscheinung tritt. In der Karte kommen aber auch die eindrucksvollsten gründerzeitlichen Industrieensembles – Kattowitz (Katowice), Lodz (Łódź) – zur Geltung.

In Südosteuropa, also südöstlich der Habsburgermonarchie, charakterisieren repräsentative Bauten des späten 19. Jahrhunderts und der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg das Selbstbewußtsein und Selbstverständnis der jungen Nationalstaaten. Sie konzentrieren sich auf die jungen Hauptstädte (Bukarest, Belgrad, Sofia, Tirana, Cetinje) und folgen in ihren stilistischen Modifikationen den kulturellen und politischen Orientierungen ihrer jeweiligen Länder: in Rumänien und Serbien dem Vorbild Frankreichs (in erster Linie des von Georges-Eugène Haussmann zwischen 1850 und 1870 umgestalteten Paris), in Bulgarien dem Vorbild Rußlands, z. T. auch Österreich-Ungarns und Deutschlands (JOKIMOV 1998).

Kommunistische Ära

Die kommunistische Ära hat die Länder Ostmittel- und Südosteuropas architektonisch ebenfalls entscheidend geprägt und ihnen vielleicht sogar den größten Anteil ihrer heute sichtbaren Bausubstanz beschert. Sie tat es massiv durch die Anlage großer sozialer Wohnhausanlagen an den gründer- und zwischenkriegszeitlichen Stadträndern, durch Wochenendhaussiedlungen im Weichbild besonders der großen Städte und durch einzelne monumentale Verwaltungs- und Kulturgebäude. Sie griff jedoch relativ wenig in den historischen Baubestand der Städte ein, selbst dort nicht, wo sich wie in Warschau oder Danzig (Gdańsk) durch die Zerstörung von Altstädten im Zweiten Weltkrieg Gelegenheit dazu geboten hätte. Umso mehr gilt das für jene Gebiete Ostmittel- und Südosteuropas, die von Kriegszerstörungen kaum betroffen waren. Die einzige große Ausnahme bildet Bukarest, in dessen historischen Baubestand ein dem Cäsarenwahn verfallener Diktator eine Bresche schlagen ließ, um sich eine Prachtstraße und einen Palast zu errichten. Das historische Erscheinungsbild der Stadtkerne, besonders von kleineren Städten, blieb dadurch in den ehemals kommunistischen Ländern oft besser bewahrt als in den kriegszerstörten Städten des westlichen Deutschlands und Österreichs, in denen der "Wiederaufbau" von den historischen



Abb. 5: Kulturgüter des Klassizismus, der Gründerzeit und des Jugendstils

Stadtkernen manchmal nicht viel mehr als den Straßengrundriß übernahm.

Können die oben erwähnten Typen des Bauens in kommunistischer Zeit am ehesten noch wegen ihrer Monumentalität, Größe und oft frappierenden Uniformität das Interesse eines sehr spezifischen touristischen Segments erwecken, so hinterließ die kommunistische Periode doch auch Bauwerke, die in der Architekturgeschichte vermutlich Bestand haben werden. Dazu zählen v. a. einige den ideologischen Prinzipien einer Arbeiterkultur entsprechende Stadtanlagen wie die sternförmig angelegte und mit einer ihrer Hauptstraßen auf das Stahlwerk ausgerichtete Stahlarbeiterstadt Nowa Huta bei Krakau oder das als Arbeiterfestung konzipierte Poruba bei Ostrau (Ostrava). Freilich kann auch der monströse und unter skandalösen Umständen⁴ errichtete

Prachtstraßenkomplex in Bukarest als Kuriosität Touristen anziehen.

Schluß

Was die Zahl und Dichte kunsthistorischer Attraktionen anbelangt, sind Teile Ostmittel- und Südosteuropas mit anderen Regionen Europas also durchaus konkurrenzfähig. Hinderlich für die touristische Inwertsetzung wirkt jedoch die Tradition des westeuropäischen Bildungswesens, dem östlichen Europa und seinen kulturellen Ausdrucksformen weit geringere Beachtung zu schenken als etwa dem Mittelmeerraum, dessen politische und Kulturgeschichte von der Antike an als Grundlage und Voraussetzung für das heutige gesellschaftliche und kulturelle Erscheinungsbild des westlichen Europas gilt. Das Gros des Reisepublikums orientiert sich an diesen Überlieferungen und fühlt sich daher

von durchaus gleichwertigen Attraktionen im Osten oft weniger angezogen. Diesem Umstand steht die Tatsache gegenüber, daß Ostmitteleuropa und teilweise auch Südosteuropa feste Bestandteile der "abendländischen" Kultur sind, die erst durch die politische Teilung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg im Bewußtsein der Bewohner des europäischen Westens zu einer fremden Welt wurden. Mit der politischen und wirtschaftlichen Reintegration Europas wird dieses Bewußtsein sicherlich seine gebührende Korrektur erfahren.

Ostmittel- und Südosteuropa verfügt außerdem über herausragende einzelne Naturattraktionen wie das Donaudelta (Delta Dunarii), das Eisernen Tor (Porțile de Fier/Đerdap), die Plitvicer Seen (Plitvička jezera), die Adelsberger Grotte (Postojnska jama), das bizarre und zum Klettern prädestinierte Kalkgebirge der Julischen Alpen (Julijske Alpe) in Slowenien, die Hohe Tatra, die Urwälder von Bialowieża, um nur die wichtigsten zu nennen. Es bietet auch Großlandschaften von außerordentlichem natürlichen Reiz wie die kargen und steinigen Steilabfälle der Gebirge zu den Adriaküsten Kroatiens und Montenegros mit der der kroatischen Küste vorgelagerten Inselwelt, den schluchtenreichen Dinarischen Gebirgsraum, aber auch die weiten Ebenen – z. B. Großes Ungarisches Tiefland (Alföld) –, die mit ihrem weiten Horizont besondere Stimmungen zu vermitteln vermögen. Es besitzt ferner viele und zum Teil große und alte Nationalparks und andere Schutzgebiete, weil es zur Zeit der autoritären Regime und staatlich geregelter Bodennutzung leicht war, solche auszuweisen.

Nicht zu unterschätzen ist ferner der Bestand an Heilbädern und Kurorten, die zu einem guten Teil architektonisch und atmosphärisch in der Epoche vor dem Ersten Weltkrieg geprägt wurden. Sie verfügen teilweise noch über den alten, reizvollen Baubestand und ein Ambiente, das den damaligen, von den heutigen nicht so entfernten Bedürfnissen des Publikums nach wohlthuender Körperpflege und gehobenem gesellschaftlichem Umgang entsprach: das böhmische Bäderdreieck Karlsbad, Marienbad (Mariánské Lázně), Franzensbad, viele einst ungarische, heute zum Teil slowakische Kurorte, Kurorte in Polen (Szczawnica, Krynica), Rumänien (Băi-

⁴ Alle für den Bau notwendigen Arbeitskräfte wurden in die Armee einberufen, mußten also eine Art Frondienst leisten und standen der "normalen" Wirtschaft nicht zur Verfügung.

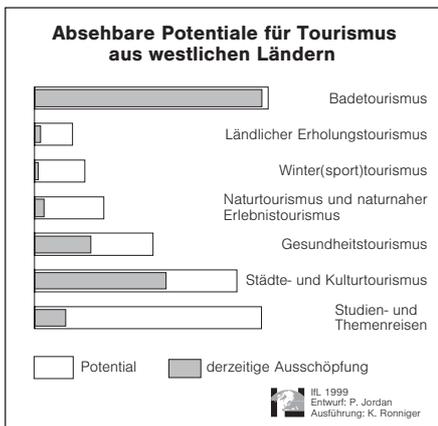


Abb. 6: Absehbare Potentiale für den Tourismus aus westlichen Ländern (grobe persönliche Einschätzung ohne homogene Datenbasis)

le Herculane, Vatra Dornei), in Kroatien (v. a. Opatija, aber auch Lipik und Daruvar in Slawonien) und Slowenien (Rogaška Slatina).

Ob Attraktionen und Attraktionsfaktoren wie sie in dieser Karte erfaßt wurden, tatsächlich Reiseströme an sich ziehen und zu Auslösern von Tourismus und (was wirtschaftlich allein zählt) finanziellem Ertrag werden, hängt allerdings nicht nur von der in dieser Karte dargestellten Wertigkeit ab. Mit maßgebend sind weitere Faktoren des Angebots sowie die Nachfrage. Erst aus dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage ergibt sich das Tourismuspotential der Region. So wären auf der Seite des Angebots jedenfalls noch touristische und sonstige Infrastruktur, demographische Struktur und Einstellungen der Bevölkerung zum Tourismus, amtliche Reisebeschränkungen (Visa, Abfertigungspraxis an den Staatsgrenzen!), Vermarktungsstrategien und Vermarktungsbemühungen sowie die (ungünstigen) Umwelt- und Sicherheitsimages in Betracht zu ziehen.

Auf seiten der in zahlreiche Segmente gegliederten Nachfrage sind außer der Bevölkerungsstruktur (Altersstruktur, Bildungsstruktur!) in den Herkunftsländern, rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen für den Tourismus (Wirtschaftskonjunktur, Beschäftigungsrate, Ferienregelungen, Beiträge der Sozialversicherung zu Kuraufenthalten), gewisse von Generation zu Generation vermittelte Vorlieben und Neigungen vor allem Trends und Moden im internationalen Tourismus sowie Zahl und Qualität konkurrierender Angebote, zwischen denen sich der Nachfrager entscheiden kann, maßgebend.

Berücksichtigt man all diese Faktoren, so ergeben sich derzeit für die ganze Regi-

on Ostmittel- und Südosteuropas (für einzelne Länder kann die Beurteilung unterschiedlich ausfallen) auf den für diese Region maßgeblichen Reisemärkten Westmittel- und Westeuropas die besten Chancen in den Marktsegmenten Studien- und Themenreisen, Städte- und Kulturtourismus, Gesundheitstourismus und Naturtourismus sowie naturnaher Erlebnistourismus (siehe dazu Abb. 6).

Literatur

- BIANCHI-BANDINELLI, R. u. A. GIULIANO (1974): Etrusker und Italiker vor der römischen Herrschaft. München.
- BOOCKMANN, H. et al. (edd.): Deutsche Geschichte im Osten Europas. Berlin seit 1993.
- CHOISY, A. (1899): Histoire d'architecture. Paris.
- COHEN, S. B. (ed.) (1998): The Columbia Gazetteer of the World, 3 vol. New York.
- COCHE de la FERTÉ, E. (1982): Byzantinische Kunst. Freiburg i. Br.
- Commission of the EC (1993a): Tourism Resources in Eastern Europe: Problems and Prospects for Cooperation. EC-DG XXIII-Tourism Unit. Luxembourg.
- Commission of the EC (1993b): Tourism Customers in Central and Eastern Europe: Perspectives of Development. EC-DG XXIII-Tourism Unit. Luxembourg.
- Commission of the EC (1994): The Evolution in Holiday Travel Facilities and in the Flow of Tourism Inside and Outside the EC. EC-DG XXIII-Tourism Unit. Luxembourg.
- DURLIAT, M. (1987): Die Kunst des frühen Mittelalters. Freiburg i. Br.
- FRITSCHKE, H. R. (1996): Schlesien, Wegweiser durch ein unvergessenes Land. Würzburg.
- GLAVAN, V. (1995): Geografia turismului în România (Tourismusgeographie Rumäniens). Bucureşti.
- GÖBEL, P., C. KELLER u. G. STEINBACH (1996): Paradiese. Nationalparks in Europa. Stuttgart.
- GRABAR, A. (1968): Die mittelalterliche Kunst Osteuropas. Baden-Baden.
- GSTREIN, H. (1989): Albanien. Walter-Reiseleiter. Olten, Freiburg im Breisgau.
- HAGER, W. (1969): Barock. Baden-Baden.
- HALL, D. R. (ed.) (1991): Tourism and Economic Development in Eastern Europe and the Soviet Union. London.
- HALL, D. R. (1993): Tourism in Eastern Europe. In: POMPL, W., P. LAVERY (edd.): Tourism in Europe; Structures and Developments. Oxon, p. 341-358.
- Harta turistica Republica Moldova (Tourismuskarte der Republik Moldau), ed. Casa editoriala pentru turism și cultura "Abeona". Bucureşti 1992.
- HOFFSTADT, St. u. E. ZIPPEL (1995): Rumänien. Neumarkt/Moers.
- HUIZINGA, J. (1975): Herbst des Mittelalters, editio 11. Stuttgart.

- IONESCU, G. (1982): Arhitectura pe teritoriul României de-a lungul veacurilor (Die Architektur auf dem Gebiet Rumäniens im Verlauf der Jahrhunderte). Bucureşti.
- Istanbul. Tor zum Orient, editio 4, ed. Orient Verlag. Istanbul 1993.
- JESTAZ, B. (1985): Die Kunst der Renaissance. Freiburg i. Br.
- JOKIĆ, G. u. G. VRTUNIČ (1980): Jugoslavija. Turistični vodnik (Jugoslawien. Touristenführer). Ljubljana.
- JOKIMOV, P. (1998): Die österreichische Architekturschule in Bulgarien. Sofia um die Jahrhundertwende. In: Österreichische Architektureinflüsse in Sofia um die Jahrhundertwende, ed. Museum für die Geschichte von Sofia, editio 2. Sofia, p. 13-17.
- JOSEPH, D. (1912): Geschichte der Baukunst, editio 2. Leipzig.
- KRIPPENDORF, J., B. KRAMER u. H. MÜLLER (1987): Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik, editio 2. Bern.
- KÜHNEL, E. (1962): Die Kunst des Islam. Stuttgart.
- LOGVIN, G. N. (1982): Ukraina i Moldavia, Spravočnik – Putevoditel' (Ukraine und Moldau, Nachschlagewerk – Reiseführer). Moskva.
- MAGOSCI, P. R. (1993): Historical Atlas of East Central Europe. Seattle, London.
- MARENBACH, C. (1994): Baltische Länder – Estland, Lettland, Litauen, Kaliningrad. Erlangen.
- MATUZ, J. (1994): Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte, editio 3. Darmstadt.
- MAZÚR, E. et al. (1985): Naturlandschaftstypen (1 : 2.000.000). In: Atlas der Donauländer, ed. Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, red. J. BREU. Wien, tabula 181.
- MEHLING, F. N. (ed.) (1998): Knauers Kulturführer in Farbe Griechenland. Augsburg.
- MEHLING, M. (ed.) (1987): Knauers Kulturführer in Farbe Türkei. München.
- NEGRESKU, V. J. (1961): Kurorty Moldavii (Die Kurorte der Moldau). Kişinev.
- NÉMETH, G. (1989): Ungarn. Ein großer Reiseleiter. Budapest.
- NICKELS, S. (1972): Jugoslawien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und die Küstengebiete. Studienreiseführer mit Landeskunde. Stuttgart.
- PANGHIANȚ, E. (1985): Das Donaudelta und der Lagunenkomplex Razelm. Bukarest.
- PROCHASKA, E. (1980): Albanien. Geschichte, Geographie, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft. Wien.
- Reisehandbuch Siebenbürgen, edd. HELTMANN, H. u. G. SERVATIUS im Auftrag des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde. Würzburg 1993.
- RICHLING, A. et al. (1995): Ökologie der Landnutzung in Mitteleuropa (1 : 1.500.000). In: Atlas Ost- und Südosteuropa, ed. Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, red. P. JORDAN. Wien, fol. 1.4-M2 A.
- RUSSELL, F. (1981): Architektur des Jugend-

stils. Die Überwindung des Historismus in Europa und Nordamerika. Stuttgart.

SEMENZATO, C. (1991): Die große Kunstgeschichte der Welt. Malerei, Architektur und Plastik aller Kulturkreise. München.

SOURDEL-THOMINE, J. u. B. SPULER (1973): Die Kunst des Islam. Frankfurt a. M., Berlin, Wien.

SYSKOWSKI, H. M. F. (1994): Königsberg und das Königsberger Gebiet. Reiseführer Ostpreußen. Würzburg.

TKÁĚ, V. (1995): Mähren, Schlesien. (Opava).

TOMASEVIĆ, N. (ed.) (1980): Treasures of Yugoslavia. Beograd.

VERINA, V. (1980): Pamjatniki prirody Moldavii (Naturdenkmäler der Moldau). Kišinev.

VOLLBACH, W. F. u. J. LAFONTAINE-DOSOGNE (ed.) (1968): Byzanz und der christliche Osten. Frankfurt a. M., Berlin, Wien.

WEBSTER, T. B. L. (1966): Hellenismus. Baden-Baden.

ZEITLER, R. (ed.) (1960): Die Kunst des 19.

Jahrhunderts. Frankfurt a. M., Berlin, Wien.

Autor:

Univ.-Doz. Dr. PETER JORDAN,
Österreichisches Ost- und
Südosteuropa-Institut,
Josefsplatz 6,
A-1010 Wien,
Österreich.

Atlas Ost- und Südosteuropa

(bisher erschienene Nummern mit Erscheinungsjahr)

Jede Nummer besteht aus einer oder mehreren farbigen Kartenblättern im Format 74x59 cm und einem Begleitheft.

1	Ökologie	3	Wirtschaft
1.1-PL 1	Luftverschmutzung in Südpolen (1991)	3.1-H1	Der Aufschwung des Fremdenverkehrs aus westlichen Ländern nach Ungarn in den 80er Jahren (1989)
1.2-G4	Nutzung und Probleme der Umwelt im mittleren und östlichen Europa (1992)	3.2-G2	Energiewirtschaft Ost- und Südosteuropas (1990)
1.3-M	Topoklimatische Typen in Mitteleuropa (1992)	3.3-O2	Erste sozio-ökonomische Effekte der Transformation im mittleren und östlichen Europa (1994)
1.4-M	Ökologie der Landnutzung in Mitteleuropa (1996)	3.4-G5	Internationale Tourismusattraktionen in Mittel- und Südosteuropa (1999)
2	Bevölkerung	4	Verkehr
2.1-R1	Bevölkerungsverteilung in den ländlichen Gemeinden Rumäniens (1990)	–	–
2.2-R3	Sprachenverteilung in Siebenbürgen (1990)	5	Raumplanung, Raumentwicklung
2.3-YU1	Entwicklung des Hochschulwesens in Jugoslawien (1991)	5.1-G1	Verwaltungsgliederung Ost- und Südosteuropas am 1.1.1989 (1989)
2.4-PL2	Bevölkerungsentwicklung in Polen 1980-1990 (1992)	5.2-R2	Ausstattung der ländlichen Siedlungen in Siebenbürgen mit zentralen Einrichtungen (1990)
2.5-O1	Ethnische Struktur des östlichen Europas und Kaukasiens um 1990 (1993)	5.3-MO1	Zentrensysteme in Mittel- und Osteuropa (1997)
2.6-PL3	Polen als Quelle von Wanderungen und Reisen (1993)	6	Sonstiges
2.7-S1	Ethnische Struktur Südosteuropas um 1992 (1995)	6.1-G3	Die Wahlen des Jahres 1990 in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (1991)
2.8-H/R/YU1	Entwicklung der ethnischen Struktur des Banats 1890-1992 (1999)	6.2-G5	Die Wahlen der Jahre 1994-1997 in Mittel- und Südosteuropa (1998)

Die Nummern des Atlases werden einzeln ausgeliefert und können im Abonnement (DM 30,-) oder einzeln (DM 40,-) bezogen werden.

Bestelladresse:

Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung Berlin-Stuttgart, Johannesstraße 3A, D-70176 Stuttgart, Tel. (0711) 62 50 01, Fax (0711) 62 50 05

